3 EURO, BITTE!

Jeder kennt sie, doch von ihrem Schicksal wissen nur wenige: Straßenzeitungsverkäufer gehören auch im Pinzgau zum Alltagsbild. Dem „platzhirsch“ erzählte einer von ihnen seine Geschichte.

▼ Kingsford Bilson aus Ghana ist Straßenzeitungsverkäufer.

Es ist ein geschäftiger Tag in einem Einkaufszentrum in Saalfelden. Viele Leute sind unterwegs, die meisten wirken gehetzt. Im Gegensatz dazu steht Kingsford Bilson ganz ruhig im Eingangsbereich. Einen kleinen Stapel Zeitungen hält er in seiner linken Hand. Zu seinen Füßen steht sein Rucksack. Geduldig wartet er etwas abseits, grüßt die vorbeigehenden Passanten und schenkt ihnen, auch wenn man es durch die Maske nur erahnen kann, ein Lächeln. Kingsford ist Straßenzeitungsverkäufer. Seit September 2020 verkauft er die Salzburger Zeitung „Apropos“. Kingsford Bilson ist 35 Jahre alt und stammt aus Ghana. Zwar gilt die Republik im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten als politisch und wirtschaftlich recht stabil und ist einer der weltweit größten Exporteure von Gold und Kakao, doch Armut sei nach wie vor eines der vorherrschenden Themen des Landes, wie der Ghanaer erzählt. Perspektivenlosigkeit und eine ungewisse Zukunft waren die Gründe, weshalb er sein Heimatland 2019 verließ, in der Hoffnung, in Europa Fuß fassen zu können und für sich und seine Familie ein besseres Leben aufzubauen. Leichtfertig habe er seine Existenz und vor allem seine Familie nicht zurückgelassen, erzählt mir der 35-Jährige. Neben seinem Vater und seiner Schwester, sind es vor allem seine beiden Kinder im Alter von gerade einmal vier und sieben Jahren, die ihm tagtäglich fehlen. Gelegentliches Telefonieren oder das Versenden von Nachrichten sei zumindest eine Möglichkeit, den Kontakt aufrechtzuhalten. Vom Geld, das er mit dem Straßenzeitungsverkauf einnimmt, schickt er einen Großteil zu seinen Verwandten nach Ghana, um sie finanziell zu unterstützen. Die Zeitungen kauft er um 1,50 Euro pro Stück ein und verkauft sie um drei Euro weiter.

EINE ZUKUNFT IN ÖSTERREICH

Kingsford ist seit Februar 2020 in Österreich. Sein monatelanger Weg nach Europa führte ihn über die Türkei und Griechenland. Dort musste er auch einige Zeit in Flüchtlingscamps verbringen. Über die Erfahrungen, die er dort gemacht, und was er gesehen hat, möchte er nicht sprechen. „Es war ganz furchtbar. Wirklich schlimm“, ist die einzige Äußerung, die er tätigt, während er abwesend auf den Boden blickt. Mittlerweile lebt er in einer Asylunterkunft im Pinzgau und ist fast täglich an seinem Straßenzeitungsverkaufsplatz. „Wenn ich nicht hier bin, dann nur deshalb, weil ich alle Zeitungen verkauft habe und in Salzburg weitere Exemplare besorge“, erzählt er. Bei seinen Ausflügen in die Landeshauptstadt besucht er auch ein paar Läden, in denen es afrikanische Produkte zu kaufen gibt. „So kann ich mir ein bisschen Heimatgefühl besorgen“, meint er. In Ghana hat Kingsford ein Logistik-Bachelorstudium abgeschlossen und als Lagerhalter gearbeitet. Das wäre auch in Österreich sein großer Traum. „Ein Arbeitsplatz - und wenn es möglich ist, irgendwann noch ein Masterstudium absolvieren zu dürfen, das wäre großartig“, meint er hoffnungsvoll. Er habe viel zu geben, wolle sich in die Gemeinschaft einbringen, sei nicht dumm und vor allem nicht arbeitsscheu. „Ich möchte etwas aus meinem Leben machen und mir und meiner Familie etwas aufbauen“, so Kingsford. Dass das hier in Österreich sehr schwierig wird, wurde ihm bereits mitgeteilt. Derzeit wartet er darauf, wie in seinem Fall entschieden werde. „Ich hoffe, dass ich bleiben darf“, erzählt er. Ich kann mir kaum vorstellen, wie groß die psychische Belastung durch diese Ungewissheit sein muss. „Naja, ich versuche ‚day by day‘ das Beste daraus zu machen und positiv eingestellt zu bleiben“, so der 35-Jährige. So lange sein Status nicht bestätigt sei, habe er keine Chance, eine Arbeitsstelle zu finden. Der Straßenzeitungsverkauf sei für ihn nicht nur eine Einnahmequelle sondern eine wichtige Aufgabe, die es ihm ermögliche aktiv zu bleiben und sich zumindest ein bisschen in die Gesellschaft einzubringen. Derzeit besucht Kingsford einen Deutsch-A1-Kurs. Die Sprache zu erlernen, sei ihm sehr wichtig, um sich noch schneller integrieren zu können. „Eine Sprache öffnet einem viele Türen“, ist er sich sicher. Doch Deutsch sei schwierig, und der Unterricht habe coronabedingt nicht immer vor Ort stattfinden können.

Während unseres Gesprächs, das wir in seiner Landessprache Englisch abhalten, gehen viele Menschen an uns vorbei. Auch eine ältere Dame, die uns argwöhnisch anblickt und regelrecht von Kopf bis Fuß mustert. „Ihre Blicke gelten nicht mir“, lacht Kingsford. „Eher glaubt sie, dass du hier für Probleme sorgst. Diese Dame ist eine Freundin und kauft jeden Monat eine Ausgabe bei mir. Eine ganz liebe Frau. Normalerweise reden wir immer ein bisschen, wenn sie vorbeikommt“, erzählt er. Und tatsächlich: Als wir der Dame nachsehen, die mit ihrem Einkaufskorb schon ein paar Meter weiter ist, sie sich umdreht und wir ihr beide zuwinken, entspannt sich ihr Gesichtsausdruck merklich und sie winkt uns lächelnd zu. So wie sie gebe es einige ältere Damen, die regelmäßig bei ihm vorbeischauten und mittlerweile zu seiner „Stammkundschaft“ zählen würden. „Manche können ein bisschen Englisch und ich mittlerweile etwas Deutsch. Das funktioniert dann schon, und ansonsten hilft man sich eben mit Handzeichen aus“, meint er lächelnd. Tendenziell seien es mehr Frauen, die ihm eine Zeitung abkauften. Sie machen etwa 60 Prozent seiner Kundschaft aus. Jedes liebe Wort, jedes Lächeln und jede nette Geste bedeuten dem 35-Jährigen viel. „Meine Familie ist nicht hier, daher sind diese Menschen, die mir offen begegnen und Anteil an meiner Geschichte nehmen, irgendwie eine Art Ersatzfamilie“, meint er.

WIE IHM MENSCHEN BEGEGNEN

Kingsford fühlt sich wohl im Pinzgau. Er findet, die Leute seien offen und hätten ihn hier, an seinem Verkaufsplatz, ▶

• 3 Schlafzimmer • Wohnküche • AR • große Gartenterrasse • Kellerabteil

Im Ortszentrum von **Wald i. Pzg.** wird für Familien aus dem Pinzgau und Umgebung das Projekt **„Leistbares Wohnen“** errichtet. Geplant sind Mehrparteien- und Reihenhäuser mit rund **106 m² Wohnfläche** inkl. Carportstellplätze. Schlüsselfertige Übergabe **im November 2021.**

Sonnenberg Projekt GmbH
Klausgasse 49
5730 Mittersill

+43 6562 5081-12
office@sonnenberg-projekt.at

BIRKENSTOCK®

STEINACHER
Schuhmode

5700 ZELL AM SEE • Seegasse 7 • Tel. 06542/72697-0

Die Verkaufszahlen schwanken. Besonders vor Weihnachten seien die Pinzgauer sehr großzügig. ◀

voll akzeptiert. Natürlich kenne er Vorurteile und habe diese auch schon erlebt: Eine Frau habe in seiner Anfangszeit beim Vorbeigehen einmal einen 20-Euro-Schein verloren. Kingsford hob ihn auf und lief der Dame laut rufend hinterher. Sie drehte sich absichtlich nicht um, erst, als er sie am Auto erreichte und gegen ihr Fahrerfenster klopfte, ihr den Schein zeigte und zu verstehen gab, dass sie diesen verloren habe, habe sie ihm Aufmerksamkeit geschenkt. „Sie bedankte sich dann sehr nett, ließ den Schein wechseln und wollte mir fünf Euro geben. Aber die habe ich nicht angenommen. Für mich war das selbstverständlich. Jetzt freue ich mich umso mehr, da sie mir regelmäßig meine Zeitung abkauft", erzählt er. Einige Passanten kaufen zwar keine Ausgabe, geben ihm aber ein bisschen Kleingeld oder jene Münzen, die sie für ihren Einkaufswagen benötigt haben. „Das kommt oft vor. Sie sagen dann meistens schon beim Vorbeigehen, dass sie gleich noch einmal kommen, um mir ein bisschen Geld zu geben", erzählt Kingsford. Wie es ihm dabei gehe, frage ich mich. Gewissermaßen sind es dann eigentlich Almosen, die er bekommt. Dabei hätte er ja etwas zu verkaufen. „Nein. So empfinde ich das nicht. Ich sehe es als nette Geste und freue mich. Genauso gibt es Menschen, die mir manchmal vom Einkauf Brot oder Kekse mitbringen und schenken. Vom Geld, das ich durch den Verkauf einnehme, kaufe ich mir ja auch selbst etwas zu essen. Daher freue ich mich, wenn jemand beim Einkauf an mich denkt und mir etwas abgibt", erklärt der Ghanaer. Einer seiner regelmäßigen Zeitungskäufer würde ein- bis zweimal monatlich bei ihm vorbeischauen und habe jedes Mal ein bisschen Geld für ihn. „Er war selbst schon ein paar Mal in Ghana, kennt die Situation vor Ort und versteht, warum ich nach Österreich gekommen bin", erklärt Kingsford. Probleme gab es eigentlich noch nie. Einmal sei er von einem Mann heftig angepöbelt geworden, doch dieser sei entweder stark alkoholisiert oder geistig nicht voll zurechnungsfähig gewesen, meint Kingsford mild. Überhaupt fällt sein Urteil über die Menschen, die ihm tagtäglich begegnen, gut aus. „Es sind nur wenige, die wirklich gezielt in eine andere Richtung oder auf den Boden blicken, während sie an mir vorbeigehen. Daran habe ich mich mittlerweile gewöhnt", meint er.

100 STÜCK IM MONAT

Während ich mich mit Kingsford unterhalte, verkauft er keine einzige Zeitung. Es sei ein wirklich mieser Verkaufstag, meint er. Mittlerweile ist es bereits halb vier Uhr nachmittags und sein Stapel „Apropos"-Ausgaben liegt unverändert in seiner Hand und in seinem Rucksack. Dabei steht er wie immer seit halb neun Uhr vor dem Einkaufszentrum. „Bei diesem Regenwetter ist das ganz normal. Da möchten die Menschen nur schnell alles erledigen und wieder nach Hause. Außerdem herrscht momentan wegen Corona ganz schlechte Stimmung. Viele sind gereizt und ausgepowert", erzählt der Straßenzeitungsverkäufer. Aus seinem Rucksack holt er eine Mappe heraus, in der er penibel aufzeichnet, wie viele Zeitungen er absetzt. Der Dezember war der stärkste Monat. 281 Stück konnte er verkaufen. Nächstenliebe und der Wunsch zu helfen, scheinen vor Weihnachten auch bei den Pinzgauern einen größeren Stellenwert zu haben. Vergleichsweise dazu sind die 151 Stück im November, oder noch gravierender, die 97 Zeitungen im Jänner, wirklich wenig. Der letzte Monat steht mit 134 Verkäufen in seinen Aufzeichnungen. Ob es diesen Monat mehr werden? „Wir werden sehen. Wenn das Wetter etwas besser wird, dann glaube ich schon, dass ich wieder mehr verkaufen kann", gibt er sich optimistisch. Für heute aber ist es genug. Er wird es morgen wieder versuchen und ab halb neun erneut an seinem Stammplatz stehen, seine Zeitung verkaufen und weiterhin hoffen, dass er bleiben darf. ■

Text: Christina Heuberger
Fotos: platzhirsch